

nach Engelberg. Die Lage des Klosters ist großartig. Es liegt etwa 3000 Fuß über dem Meeresspiegel und ist ringsum von schneebedeckten Bergen umgeben. Der 10,000 Fuß hohe Titlis liegt hinter dem Kloster. Wir brauchen uns hier nicht vor dem Verhungern zu fürchten, solange der vortreffliche Schweizerkäse und die Milch aushalten."

Feldmarschall M. v. Mackensen.

Generalfeldmarschall August von Mackensen gilt in Fachkreisen infolge seiner zahlreichen Kriegsgeschichtlichen Aufsätze längst als einer der glänzendsten Militärtheoretiker. Daß er sich aber ebenso gut auch auf die Praxis versteht, hat er zuerst während der blutigen Tage von Lodz, Lomitz und Wloclawek und neuerdings durch seine Vertreibung der Russen aus dem größten Teil Galiziens hinreichend erwiesen. Auch weiteren Kreisen ist er schon früher namentlich durch sein zweibändiges Werk „Schwarze Hüfaren“ bekannt geworden, in dem er meisterhaft die Geschichte der berühmten Totenkopferregimenter behandelt hat. Er gehört zu denjenigen deutschen Feldherren, die aus gut bürgerlicher Familie hervorgegangen sind (den Adel erhielt er erst 1899 während seiner Tätigkeit als Flügeladjutant des Kaisers). Er wurde am 6. Dezember 1849 als Sohn des Rittergutsbesizers Ludwig Mackensen (gestorben 1890) und seiner Gattin Marie geb. Nink auf dem väterlichen Besitztum im Kreise Merseburg geboren. Er war nicht für die Offizierslaufbahn bestimmt, sondern bezog nach dem Besuch der Gymnasien in Torgau und Halle die Hochschule festgenannter Stadt, unterbrach aber seine Studien im Herbst 1869, um sein freiwilliges Jahr bei den 2. Leibhufaren abzudienen. Da kam nun die große Zeit des 70er Krieges; sie brachte dem jungen Hüfaren eine Fülle unaussprechlicher Eindrücke, das Eisenkreuz und die Ernennung zum Reserveleutnant, sie erweckte und vertiefte seine leidenschaftliche Liebe zum Soldatenstand. Das Studium der Rechte vermochte ihn nicht mehr zu befriedigen, als er nach dem Friedensschlusse seine Studien wieder aufnahm, und so entschloß er sich, ganz umzufahren und trat 1873 als aktiver Leutnant wieder bei seinem Regimente ein. 1876 kam er als Adjutant der 1. Kavalleriebrigade nach Königsberg, wurde zwei Jahre später Oberleutnant und konnte nun an die Vergründung eines eigenen Hausstandes denken. Seine Wahl fiel auf Doris v. Horn, Tochter eines preussischen Oberpräsidenten, und aus dieser Ehe sind drei Söhne und eine Tochter hervorgegangen. Der hoffnungsvolle älteste Sohn Hans Gerold ist der militärische Begleiter des Prinzen August Wilhelm von Preußen. Witwer geworden, ging August Mackensen 1908 mit der Komtesse Leonie v. D. Osten eine zweite Ehe ein.

Obwohl er keine Kriegsakademie besucht hatte, bewirkten es seine ausgezeichneten Eigenschaften doch, daß er als Hauptmann in den Generalstab berufen wurde. So war er bei der 14. und nach der Beförderung zum Major bei der 4. Division in Verwendung, und nur durch eine kaum einjährige Tätigkeit als Eskadronchef bei den Mejer Dragonern kam er vorübergehend wieder in die Front. Besonders bedeutungsvoll für die Entwicklung des hochbegabten Offiziers wurde, daß ihn 1891 der damalige Generalstabschef Graf v. Schlieffen zum Adjutanten auswählte, denn bei diesem ausgezeichneten Taktiker, dem die Entwicklung des deutschen Heeres so unendlich viel zu verdanken hat, kam Mackensen in die richtige Schule. Als Oberleutnant erhielt er den Befehl über die 1. Leibhufaren und wurde in dieser Stellung Oberst bis der Kaiser ihn 1898 unter Beförderung zum Generalmajor zu seinem Flügeladjutanten ernannte. Der oberste Kriegsherr war ja schon mehrere Jahre früher bei den großen Manövern auf Mackensen aufmerksam geworden, hatte ihn wiederholt ausgezeichnet und sich auch von ihm Vorträge über Kriegsgeschichte halten lassen. Nach Rekrutierung der Leibhufarenbrigade erhielt Mackensen 1901 das Kommando über diese seine Lieblingstruppe.

Als Generalleutnant führte er von 1903 bis 1908 die 36. Division in Danzig, mit welcher Stadt ihn von jeher nahe Beziehungen verbunden haben. Die Kaisergeburtstagsfeier des Jahres 1908 brachte dann die Ernennung zum General der Kavallerie und zum Befehlshaber des VII. Armeekorps. Bei den großen Kaisermandövern in der Provinz Posen erhielt er dann alsbald Gelegenheit, seine Fähigkeit zur Führung größerer Truppenmassen gegenüber einem so gefährlichen Gegner wie Klud zu beweisen. Der deutsche Kronprinz hat als Führer der Totenkopfhufaren in Danzig längere Zeit hindurch unter Mackensens Befehl gestanden, und man hat in „gut unterrichteten“ Kreisen wohl über ein gespanntes und unerquickliches Verhältnis zwischen beiden gemunkelt, aber der Kronprinz selbst hat in seiner öffentlichen Art diese Gerüchte Lügen gestraft.

Die Uneinnehmbarkeit der Dardanellen.

Kapitänleutnant Helmuth von Wüde, der mit der Landungsmannschaft entkommene erste Offizier des Kreuzers „Gmden“, hat sich über den Kampf an den Dardanellen auf der Fahrt nach Wien mehreren Berichterstattern in nachstehender interessanter Weise geäußert: „Die Dardanellen stehen eisenfest und an ihnen kann nicht gerührt werden! Man muß sich vor Augen halten, daß die Türken ausgezeichnete Soldaten sind und nun sich auf Gallipoli vortrefflich schlagen. Das Landungskorps der Alliierten, das ihnen gegenüber steht, war anfangs 60,000 Mann stark, die sich am Meeresstrand fest ein gruben. Die Angriffe der Türken gegen dieses Landungskorps litten zunächst darunter, daß die englische Schiffsartillerie den Angriff nicht zur Entwicklung kommen ließ, da sie mit ihren schweren Geschützen das ganze Gelände unter Feuer hielt. Die Situation änderte sich aber mit einem Schlage, als die Unterseeboote auftauchten. Da ging es in raschem Tempo. Die Engländer verloren den „Goliath“, den „Triumph“, den „Agamemnon“, den „Majestic“ innerhalb einer Woche, die Franzosen die „Casablanka“ und noch ein zweites Schiff, dessen Namen noch nicht festgestellt ist. Auch andere feindliche Schiffe sind verschwunden. Die Flotte der Alliierten hat sich zurückgezogen und ist nicht mehr zu sehen. Ich wünschte lebhaft, daß die englischen und französischen Schiffe wieder kamen, aber ich fürchte, sie werden sich hüten! Bloß ein paar kleine französische Kreuzer haben sich in der letzten Zeit vor Gallipoli gezeigt.

Es ist jetzt das Hauptziel der Türken, daß das Landungskorps, das jetzt nach den schweren Verlusten, die es erlitten, wieder auf zu 60,000 ergänzt wurde, vernichtet wird. Man ist auf dem besten Wege, dies zu erreichen. Die in Gallipoli stehenden Engländer und Franzosen müssen ihre Trümpfe mit sich führen, da es dort keines gibt, und da ihre Wasserreserven ausgegangen sind, führt man es ihnen auf eigenen kleineren Transportdampfern zu. Aber auch diese Wasserzufuhr wird durch die Unterseeboote immer mehr erschwert und dürfte schließlich ganz unterbunden werden. Und dann — dann gibt es für das englischesch-französische Landungskorps nur mehr die Kapitulation! Eine Flucht auf die Transportschiffe zurück erscheint ausgeschlossen. Die Einschiffung von circa 60,000 Mann würde tagelang dauern, während welcher Zeit die Transportschiffe unausgesetzt unter türkischem Feuer stünden. Es dürfte kaum einem Bruchteil gelingen, unversehrt zurückzukehren.

Ich glaube, alle diese Umstände lassen sich als gerechtfertigt erscheinen, was mir einer unserer Kameraden in Konstantinopel vor wenigen Tagen sagte: „Jetzt ist keine Rede mehr von einer Einnahme der Dardanellen und Konstantinopels. Das ist ausgeschlossen. Im Anfang wäre es vielleicht möglich gewesen, — heute heißt es für England und Frankreich: Zu spät!“ ... Welchen Wert die Alliierten gerade aber auf die Fortrierung der Dardanellen legen, beweist doch die Tatsache, daß sie bisher zumindest

nem große Kriegsschiffe dort verloren. Einen solchen Einzug wagt man doch nur im hohen Kreis. Sie haben aber, indem sie das Unternehmen begannen, einen der wichtigsten Grundzüge der Kriegswissenschaft außer acht gelassen: nämlich den allgemein anerkannten Grundzug, daß man Schiffe gegen Landbefestigungen überhaupt nicht einziehen soll. Dafür sind aber auch noch andere Rücksichten maßgebend. Die schweren Schiffsgeschütze verbrauchen sich nämlich sehr rasch. Mehr als hundert scharfe Schiffe hätte ein modernes großes Schiffsgeschütz nicht aus. Nun haben die Engländer und Franzosen in den ersten Angriffen auf die Dardanellen fürchterlich darauflos gefeuert, und jetzt sind infolgedessen schon zahlreiche Schiffgeschütze unbrauchbar. Das ist auch der Grund, warum beispielsweise der englische Heberbreednought „Queen Elizabeth“ sich aus den Dardanellen zurückziehen mußte. Die Verteidiger sind in dieser Beziehung in einer weit günstigeren Lage. Ich kann nur versichern, daß von allen türkischen Kanonen, die in den Dardanellen in Verwendung stehen, bisher bloß eine einzige beschädigt wurde, und auch die ist bereits wieder instand gesetzt.

Kapitän von Wüde schloß seine Ausführungen mit folgender Bemerkung: „Ich möchte noch ein Wort sagen über das, was vielleicht das wichtigste ist, wenn man von der Verteidigung der Dardanellen spricht: Die Munitionslage macht der Türkei keinerlei Sorge mehr, es ist genügend Munition vorhanden. Die Zeiten, wo die heldenmütigen Dardanellenverteidiger mit jedem Schuß sparfam sein mußten, sind vorüber.“

Büchertisch.

Von Zeitschriften trafen ein: Die kath. Missionen. Monatsschrift der deutschen Jesuiten. Freiburg u. St. Louis, B. Herder. Preis per Jahrgang \$1.50.

Trotz des Krieges ist es dem Verlage noch möglich gewesen, das s. Mai-Heft nach Amerika zu befördern, das auch wieder außer den Nachrichten aus den Missionen und Aufträgen über die beiden von den Einrichtungen des Krieges aus das ganze Missionsgebiet Kunde gibt. Wir lassen das Inhaltsverzeichnis hier folgen: Ausgabe: Die lateinische Flotte und Handelsgesellschaft von Ostende (1715-1735). Eine zeitgemäße Erinnerung. — Vater Joseph Maria Chammone, S. J. (Kritik). — Die Bedrohungen der lateinischen Missionen in Ostindien durch die Russen. — Nachrichten aus den Missionen: Rußland. Galizische Missionen in der Verbannung. — West- und Nordamerika. Die Einwirkung des Krieges auf die Missionen des Yponer Seminars. — Argentinien. Die Evangelien-Missionare als Anwälte der großen Missionsvereine. — Kleine Missionschronik und Statistisches: Rom. Propaganda-Verordnungen. — Vorderindien: Trinitatis. Verhaftung des Marianischen Kongreges. Tod des Brahmanenvertragers Vater Fr. Willard, S. J. Bombay — Poona. Ein Zeitboote des heiligen Perens in der Concansprache. — Afrika: Uganda. Erziehung der Eingeborenen. — Gemeinden zu finanzieller Selbstständigkeit. — Missionen: Caracas. Düngrasentwurf infolge des Krieges. — Die Franziskanermissionen im Jahre 1914. — Das Missionswesen in der Heimat: Einwirkung des Krieges auf die deutschen und österreichischen Orden und Missionsgesellschaften. — Unsere Soldaten im Felde und die Missionen. — Einwirkung des Krieges auf das Pariser Missionsseminar. — Statistik der französischen Missionen im Krieg. — Bundes Mexiko zur Unterhaltung u. Befahrung Schwarze Modenarten. — Der Fahnenhut der chinesischen Soldaten. — Wäckerbelegungen. — Für Missionszwecke. Das Heft enthält 15 hochinteressante Illustrationen.

Die polnischen Legionäre kämpfen heldenhaft. Gleich nach Beginn des Krieges formierten, wie bekannt, polnische Freiwillige, welche sich zum größten Teil aus Einwohnern Polens zusammensetzten, die polnische Legion. Der erste und kleinere Teil, der ein Regiment umfaßt, hat während des ganzen Krieges unter dem Kommando von Oberst Haller gekämpft, und zwar in den verschiedenen Teilen des Karpatengebirges. Der zweite Teil, der zwei Regimenter, zwei Schwadronen Kavallerie und drei Batterien, alles in allem 10,000 Mann umfaßt, wurde nach verschiedenen Siegen über die Russen —

die nebenbei jeden gefangenen Legionär aufhängen, weil sie voraussehen, daß er russischer Untertan ist — einer österreichischen Brigade zugeteilt, indem sie eine Division unter General Dwisli bildeten. Sie kämpften in zehn Schlachten in der Bukowina und Galizien und vernichteten während der Schlacht bei Kilibaba das 71. russische Regiment. Die Division nahm an allen Kämpfen, Mähen und Strapagen, an Hitze und Kälte, zusammen mit der jüdischen österreichischen Armee teil. Endlich hatte die Legion in der Schlacht bei Korolowka schwere Verluste, aber ihre Reihen werden immer wieder durch Freiwillige aufgefüllt.

Humoristisches.

Mehr Latein. Als der russische Kriegsminister jüngst beim Jaren zum Vortrag erschienen, wollte er auch der Kaiserin im Felde ein paar Worte widmen. Als Mann von gutem Geschmack nun bediente er sich des lateinischen Namens dieser blutigen Qualgeister und berichtete: „Mit Genehmigung wird es Ew. Majestät erfüllen, daß die polnischen Peshali den Deutschen viel zu schaffen machen ...!“ Er stockte, denn die Stirn des hohen Herrn legte sich in Unmutssalten. „Warum“ — rief der Jar — „warum hat man mir diese braven Landeskinder noch nicht zur Auszeichnung vorgeschlagen?“

Di-mitrij schreibt... Liebess Tatjana, Bräutchen meines! Muß ich dir schreiben, daß sich nichts wird aus Heirat deines und meines? Bin ich gegangen mit Bruder russisches auf Suche nach Möbel für Wirtschaft unfrieses. Sind wir gekommen nach Memel, Stadt preussisches. Habb ich gehoblen Betten und Spiegel herrliches. Habb ich geladen auf Wagen vierpänniges. Wollt ich dir bringen zum Umzug aprilliches. Ist sich gekommen Kuffst plöplisches. Hat mir gemommen Möbel gemauisches. Hat mich vermöbelt mit Säbbl fermeisches.

Lebbe wohl, Bräutchen meines! Kaß nicht hangen Kopf demiges. Kaß ich morgen hangen Kopf meinges an Strick haunisches, weil ich dann baumle als Mordbrenner scheußliches. Es tußt dich herzlich auf Schmäuzchen demiges. Dimitrij Klammitrow Möbelhändler verhindertes.

Aus der Schule. Ein Lehrer bespricht die Lektion von Davids Kampf mit Goliath. Ein Knabe liest. Sein Lesen läßt jedoch viel zu wünschen übrig, und der Lehrer tritt mit dem Stock in der Hand auf den Jungen zu. Dieser, die Gefahr erkennend und weil eben dort angekommen, liest mit lauter Stimme: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst?“

Ein Frageknüttler. Der kleine Hans hat seine Mütter durch seine unzähligen Fragen derart erwidert, daß ihre Geduld erschöpft ist und sie ihn ärgerlich zu Bett bringt. Nach einer Weile überlegt aber die Mama, daß es nicht richtig gehandelt sei, das wissensdurstige Kind wegen seiner Witzbegierde zu strafen. Sie schleicht also auf den Zehenspitzen in's Kinderzimmer und findet ihren Liebling im Bette, zwischen Schlaf und Tränen kämpfend. „Hänedchen“, sagt die Mama, „ich bin nicht mehr böse; wenn Du mich nach was Wichtigem fragen willst, so tue es nur.“ Nach einigem Nachdenken tragt Hanschen schluchzend: „Du, Mama — wie weit kann eine Rabe spuden?“

Aus der Schule. Lehrerin: „Ist beim Menichen irgend ein körperliches Organ fehlerhaft, so findet man häufig, daß ein anderes um so besser entwickelt ist. Manche Leute die schlecht sehen, hören um so besser.“ „Nun, Gleschen, kannst Du mir ein ähnliches Beispiel nennen?“ Gleschen: „Meine Tante hat ein lutzeres Bein, dafür ist das andere aber soviel länger.“

Unsere Prämien. Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen gute kath. Bücher und Bilder anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von nur 25 Cents. Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail Preis 60. Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Darstellungen auf Bildert. Herz Jesu und Herz Maria jedes 13 1/2 bei 20 1/2 Zoll hoch, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts. Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz druckierten eleganten Leder mit Goldprägung, Runddecken u. Rotgoldschnitt. Retailpreis 60 Cts. Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandet gegen Extrazahlung von nur 50 Cents. Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Gold- und Silberprägung, Runddecken und Rotgoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Eristkommunikanten oder Bräutleute. Prämie No. 6. Leacade der Heiligen von P. Will. Muer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern gezeichnet, Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in keinem Hause fehlen. Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Cellulose Einband mit Goldschnitt und Schloß passend für Eristkommunikanten-Gesellen. Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinsten, edler Perlmutter mit Perlmutterkränzen. Ein prachtvolles Geschenk für Eristkommunikanten und Bräutleute. Derselben sind nicht gerichtet. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abdrucken gewaschen und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden. Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, beige, Goldprägung, Rotgoldschnitt. Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gerandt gegen Extrazahlung von nur 75 Cents Prämie No. 11. Goffines Handpöfille mit Text und Auslegung aller sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden. Das folgende prächtvolle Gebetbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gerandt gegen Extrazahlung von nur einem Dollar Prämie No. 12. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden. Bei Einbindung des Abonnementes mit dem Extrabtrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie aus dem Extrabtrage zuzahlen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösend um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen. Für eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Aber daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen. Die Prämien werden portofrei zugelandet. Man adressiere St. Peters Bote, Münster, Saal.

Letterheads Envelopes Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Druckerarbeiten für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausföhrung. Schnelle Lieferung Billige Preise Circulars Posters